

zische Reaktion ein bürgerlich-politisch-frühdemokratisches Bewußtsein österreichischer Prägung. In Österreich und Deutschland bezeichnete man am Ende des 18. Jahrhunderts im Grunde alle Oppositionellen gegen Regierung, Kaiser, Staatsform, Fürsten und Gesellschaft als Jakobiner; sie selber aber nannten sich zumeist Demokraten, deren Hauptforderung die Wiederaufnahme eines Reformprogramms war (Riedel, Hebenstreit, Tauferer, Ruzsitska). Der in Böhmen gebürtige Sozialutopist Hebenstreit ging mit seinen Theorien über die Problematik der sozialen Revolution über den aufgeklärten Absolutismus hinaus und wirkte damit auf das Denken des 19. Jahrhunderts. Man darf die Gesellschaftstheorien und Handlungskonzepte der Jakobiner in der Donaumonarchie nicht vergessen, wenn man sich um die Spuren demokratischer Traditionen im 18. Jahrhundert bemüht. Dieser stattliche Band ist ein wichtiger Beitrag zur Gesellschaftsgeschichte der Monarchie am Ende des 18. Jahrhunderts im ganzen und der Entwicklungsgeschichte politischer Bewußtseinsbildung gesellschaftlicher Mittel- und Unterschichten im 18. und ihrer Kontinuität im 19. Jahrhundert im besonderen, ohne großes Theoriegerüst mit modernen geschichtlichen Aspekten auf der Basis der methodischen Auswertung eines bisher unveröffentlichten Quellenmaterials. Auch die Geschichte der böhmischen Länder zieht davon Gewinne.

München

Karl Bosl

*Hans Ulrich Wehler (Hrsg.), Klassen in der europäischen Sozialgeschichte. Neun Beiträge von Heinz Gerhard Haupt, Erik J. Hobsbawm, Volker Hunnecke, Jürgen Kocka, M. Rainer Lepsius, Wolfgang Mayer, Sidney Pollard, Hans Jürgen Puhle, Hans Ulrich Wehler.*

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979, 280 S.

Der von H. U. Wehler herausgegebene und Hans Rosenberg zum 75. Geburtstag gewidmete Band faßt die überarbeiteten Beiträge der 9 Autoren zusammen, die sie im Rahmen der Sektion „Europäische Sozialgeschichte im Vergleich: Soziale Ungleichheit und Klassenstrukturen“ auf dem 32. Deutschen Historikertag in Hamburg im Oktober 1979 gelesen haben. Das was andere schon vorher gefordert und praktiziert haben, faßt H. U. Wehler in die für manche provokativen Worte vom „ätzenden Säureband des Vergleichs“, das tatsächlich für den historischen Strukturalisten vor allem das einzig verwandte Instrumentarium zu den empirischen Naturwissenschaften ist. Und Geschichte steht ja zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Thema und Methode dieser Vortrags-Sammlung sind exemplarisch. Richtig ist auch — und das gilt für antik-mittelalterlich-neuzeitliche Historie mehr noch als für die Moderne —, daß der Vergleich zu neuen Einsichten, Aspekten, Methoden und Ergebnissen führt, die der reine Quellen- und Faktenhistoriker nicht gewinnt. Das Thema der Schichten, Stände, Klassen, der sozialen Ungleichheit, ist ein Zentralproblem jeder Gesellschaft und Kultur und aller modernzeitlichen Sozialgeschichte. Natürlich geht es dabei nicht nur um strukturelle Analyse und

Beschreibung, sondern um den Zusammenhang der Situationen, Konstellationen, Voraussetzungen, Wandlungen, der wirkenden dominanten, ab- und aufsteigenden Kräfte, der Muster, Modelle, Leitbilder. Die mit einschlägigen reichen Literaturangaben und Anmerkungen versehenen Beiträge konzentrieren sich im wesentlichen auf die moderne Klassengesellschaft und ihre Strukturen in England, Frankreich, Deutschland, Italien und in den Vereinigten Staaten. Dabei scheint sich auch die Tatsache immer stärker aufzudrängen, daß sich die moderne Klassengesellschaft aus der Ständegesellschaft bis zum 18. Jahrhundert herausgeschält hat und daß auch die Klassengesellschaft gerade in ihren Führungsschichten noch lange postfeudale Gesellschaftselemente weiterträgt. Die „marktbedingten“ Klassen sind ein weites, noch wenig erforschtes Feld für das Studium der sie bestimmenden, tragenden und verändernden lebensweltlich-politischen Einflüsse.

H. U. Wehler gibt eine notwendige und sehr informierende Einführung in Begriff, Formen- und historische Strukturlehre der „Sozialen Ungleichheit“ unter historischem, nicht soziologischem Aspekt, der natürlich nicht auszuschließen ist. Wirtschaft, Herrschaft, Kultur sind die wichtigsten Dimensionen der Sozial-(Gesellschafts-)Struktur. Geschlecht, Alter, soziale Ungleichheit sind die drei anthropologischen Universalien der gesellschaftlichen „Hierarchisierung“. „Soziale Ungleichheit ist ein Verteilungssystem von Gütern wie z. B. Macht, Reichtum, Ansehen, Privilegierung, ist verschiedene Verteilung von Lebenschancen und -risiken. Die Ursachen, Strukturen, Folgen und Deutungen werden also sichtbar in und durch Wirtschaft, Kultur, Gesellschafts- und Kulturlehre, wie ich mit den Angelsachsen sage. Die Begriffe Schichtung und Stratifikation lehnt Wehler ab, worin ihm im ganzen zuzustimmen ist. Als Stände versteht er nach „Herrschaftsdifferenzialen und Berufsfeldern, soziopolitischen Privilegien und soziokulturellen Prestigerängen scharf getrennte, in Personen-, Berufs-, Boden-, Gewerbe- und Heiratsrecht streng differenzierte Funktions- und Rechtsverbände.“ Der Industriekapitalismus hat im 19. Jahrhundert auch in Deutschland die marktbedingten, auf ungleicher Verteilung, Verwertung, Leistung beruhenden Klassen geschaffen. Markt aber ist Herrschaftsgefüge, nicht Tummelplatz unsichtbarer Zauberkräfte. Die in der Geschichte wirkende politisch handlungsfähige „Klasse“ ist durch ihr Klassenbewußtsein, ihre Sozialmentalität, charakterisiert. Geburt und Herkunft bestimmen aber nicht nur den Zugang zu Ständen und Kasten, sondern auch zu Klassen. Mit dem Begriff der sozialen Ungleichheit verbindet sich schon sachlogisch das Konzept der „Elite“. Die Klassengesellschaft ist von einer verwirrenden historischen Mannigfaltigkeit mit fließenden Übergängen und Grenzen. Das den Vorträgen zugrundeliegende Frageschema behandelt Ursachen und Bedingungen der Klassenbildung, Strukturen, Klassenlage, Klassenattribute und -symbole, Gründe des Klassenwandels, Konflikte von Klassen und Eliten und zwischen Klassen, Funktionen der Klassen und der Klassengesellschaft. Damit gewinnt auch die Frage der Auflösung der alten Ständegesellschaft ihr Gewicht, vor deren Hintergrund sich die Bildung von Klassenstrukturen vollzieht. Das aktuelle Interesse gilt dem Wandlungs- und Modernisierungsprozeß, den der Vormarsch des Industrie-Kapitalismus ausgelöst und mit dem er die sozialen Ungleichheiten verändert hat. Diese Diskussion der Begriffe, Gehalte und Aspekte führen die Referenten fort, zu denen so namhafte Gesellschafts-

und Sozialhistoriker wie Eric J. Hobsbawm und Jürgen Kocka zählen, mit deren Sozial- und Gesellschaftsgeschichte-Begriff ich mich einverstanden erkläre.

In England, wo Klasse um 1824 sprachgebräulich wurde, vollzog sich der Übergang normal und bodenständig, die Klassenherrschaft verschob sich vom Grundbesitz zum Kapitalbesitz und anschließend zur aufstrebenden Arbeiterklasse. Sidney Pollard befaßt sich mit der längerdauernden Machtstellung der Agrarier (gegen ihre wirtschaftliche Rolle), der friedlichen Übergabe der politischen und gesellschaftlichen Macht an das wirtschaftlich überlegene Bürgertum ohne Gefährdung des Systems, mit der besonderen Rolle des niederen Mittelstands: Hobsbawm untersucht die Beziehungen der einzelnen Arbeiterschichten untereinander und die der Arbeiterklasse zu den anderen Schichten und stellt fest, daß im Vierteljahrhundert vor 1914 die Arbeiter zu einer einheitlichen, vom Bürgertum und Kleinbürgertum scharf getrennten, homogenen Klasse geworden seien; dabei waren Lebenschancen und -erwartungen, Lebensstil das trennende Element (proletarisches Klassenbewußtsein). Wolfgang Mager betont die sozialgeschichtliche Kontinuität in Frankreich über die Revolution hinaus, deren Ergebnisse nur politisch-rechtlich und sozialpolitisch waren. Klerus, aber auch Adel und *roture*, waren berührt; Herrngüter: Renteigentum wurde käufliche Ware; die Beseitigung der *Seigneurie* bedeutete einen Aderlaß, aber nicht den Ruin. Die Wirkungen der Französischen Revolution beschränkten sich auf die Eigentums- und Pachtverhältnisse im Agrarbereich. Die im Agrarbereich, im Fachbeamtentum und in der Politik führenden Schichten, selbst im Klerus, kamen in der Restaurationszeit wieder aus dem alten Adelsstand. Eine Zäsur setzte die Julirevolution mit dem Aufstieg von Industrie- und Finanzbourgeoisie und dem Entstehen eines Fabrikarbeiterproletariats. Die sich in Frankreichs Gesellschaft seit 1850 bildende spezifische soziale Ungleichheit ist nach H. G. Haupt mit Max Webers Marktkonzept nicht zu deuten, da sie die ungleiche gesellschaftliche Ausgangsposition übersieht. Neben Arbeiter- und Unternehmerklasse hatte das Kleinbürgertum eine zentrale Funktion im Gesamtgesellschaftssystem: Strukturen besitzen ein Übergewicht über Institutionen und Personen und sie bestehen durch die Klassen. Jürgen Kocka kommt zum Ergebnis, daß in Deutschland in Politik, bürokratischen Unternehmen und deren Zusammenschlüssen seit dem späten 19. Jahrhundert in Interessenverbänden und Dienstleistungsorganisationen soziale Chancen und Güter ungleich verteilt wurden, ohne Rücksicht auf traditionell-ständische oder marktmäßig-gesellschaftliche Kriterien. Neben Stand und Markt trat die bürokratische Organisation; formalisierte Qualifikationen brachte der organisierte Industriekapitalismus zur Geltung. Markt und Organisation verbanden sich und dieses Zusammenspiel wirkte sich im Aufstieg der professionellen Leistungsklassen aus. Diese Tendenzen wirkten in Deutschland früher als in England und Amerika, weil die Bürokratie eine ausgefeilte Tradition hatte. Der Deutsche Max Weber hat die klassische Analyse der Bürokratie geliefert. In seinem Referat über Lebenslagen, Interessenvermittlung und Wertorientierungen gelangt der Mainzer Soziologe M. R. Lepsius zu dem Ergebnis, daß sich seit dem Zweiten Weltkrieg die Sozialstruktur Deutschlands wesentlich geändert habe, was Lebensstandard, Arbeitszeit, Erwerbsstruktur, Wohnverhältnisse, Massenkommunikation, Ausbildungsniveau deutlich zeigen. Interessenvermittlung, politische

Steuerung, Legitimitätssicherung haben neue Institutionen hervorgebracht, die den politischen Gesellschaftsprozess veränderten. Ein Wandel in den Wertorientierungen und Verhaltensweisen wurde in Entkirchlichung und im Pluralismus subkultureller und gesamtgesellschaftlicher Werte greifbar. Dieser beträchtliche und schwer greifbare Wandel als Strukturtyp unserer Gesellschaft ist mit dem Begriff der „Klassengesellschaft“ nicht mehr zu vereinbaren. Es genügen aber auch Begriffe wie postindustrielle Gesellschaft, Spätkapitalismus, technisch-wissenschaftliche Lebenswelt oder Wohlfahrtsstaat nicht. Das politische Bewußtsein orientiert sich heute in westlichen Industriestaaten weniger nach sozialer Schicht als nach Bildungsniveau und Interesse. Das Bildungswesen entscheidet daher über Wertorientierung. Der heutige Wandel der Wertorientierungen zielt auf größere Gleichheit bei allen sozialen Gruppen unter stärkerer Gewichtung der religiösen Bindung.

Italiens moderne Entwicklung ist in der Analyse von V. Honecke exzeptionell gekennzeichnet durch einen verhärteten strukturellen Dualismus der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und eine Verbindung von fortschrittlicher Entwicklung und Unterentwicklung im gleichen Land. Das Studium dieser speziellen Strukturen wird erschwert durch eine ungenügende gesellschafts- und sozialhistorisch-quantitative Bestandsaufnahme der kapitalistischen Umbildung der italienischen Gesellschaft im 19./20. Jahrhundert. Landhunger und leiblicher Hunger sind ein Dauermerkmal der Geschichte des italienischen Landes und seiner Bauern; die Folge war die Bauernemigration. Die Ursprünge des Faschismus sind eng mit den Kämpfen der Bauern ohne Land und den Kämpfen der Tagelöhner (freie Lohnarbeiter) verbunden. Agrarkapitalismus und ländliche Lohnarbeit haben die Struktur der Poebene verändert. Lohn, Gewerkschaft, Streik zählten für letztere. Das Landproletariat spaltete sich durch die Entstehung der Lohnarbeiterklasse und isolierte die Kolonen (mezzadri). Der innere Klassengegensatz bestimmte auch nach dem Ersten Weltkrieg die bäuerliche Massenbewegung und ihre Niederlage. H. J. Puhle klassifiziert die gegenwärtige Gesellschaft in den USA als modifizierte Klassengesellschaft, in der die trotz anderem Image und Selbstbewußtsein bestehende Ungleichheit abgenommen und das Marktprinzip neue Formen angenommen hat; das betrifft vor allem die soziale Lage und die Lebenschancen einzelner wie der Familien. Charakteristisch ist die hohe Integrationsfähigkeit des amerikanischen gesellschaftlichen Systems trotz kontinuierlicher sozialer Ungleichheit und tiefer Klassengegensätze. Der hier zu besprechende Sammelband ist eine sehr komprimierte, anregende, klärende Einführung in die Geschichte und innere Entwicklung der europäischen Klassengesellschaft, ein wissenschaftliches Lehrbuch für das Studium der aktuellen Probleme und Fragestellungen in Wissenschaft und Politik. Die europäischen Gemeinsamkeiten, aber auch die darin obwaltenden Phasenverschiebungen werden sichtbar gemacht. Für den modernen Historiker unentbehrlich!